



'Zwiegespräch'
2021, Bronze, 152 x 63 x 73 cm
'Tête-à-Tête'

Das neuere Werk von Susanne Kraißer lässt sich in drei Gruppen einteilen. Die Trennung ist nicht thematisch, sondern bezieht sich auf das Format. Es gibt kleine Figuren, unter 20 cm, ein Mittelformat um einen Meter Körpergröße (wenn die Menschengestalt aufstehen sollte), das in der Berliner Tradition 'Affen' genannt wurde und seit einigen Jahren lebensgroße Bronzeplastiken, in der die Bildhauerin ihre Erfahrung aus der Arbeit in den anderen Formaten verdichtet hat. Zwar gibt es motivische Verbindungen zwischen den drei Werkgruppen – es sind immer junge Frauen (Männer tauchen nur in den Paaren auf) – aber für jede gilt, dass die Künstlerin, um die prägnante Form zu erreichen, die bildhauerischen Parameter jeweils anders ordnet.

Dabei muss bedacht werden, dass sie nicht nach einem Modell arbeitet. Ihre Bildhauerei entsteht in der Auseinandersetzung mit dem Material Ton und ist vor allem Träger von inneren Bildern und Vorstellungen. Das wäre nebenbei ein radikaler Unterschied zur jüngeren Tradition, die sich immer auf ein Vorbild bezieht. Kraißer gestaltet im ursprünglichen Sinne Idealfiguren, die aber kein Ideal darstellen. Es sind Typen, die sie variiert und damit in einzelnen Fällen individualisiert.

Der zweite Begriff der jüngeren Tradition, den Kraißer aktualisiert, ist 'Ausdruck'. Ihre Figuren sind voll von Psychologie. In den kleinen Plastiken ist es vor allem die Haltung, über die sie kommuniziert wird, in den größeren kommen Details dazu. Immer aber vermitteln sie eine Aufsichtbezogenheit, womit sie sich radikal von den Frauendarstellungen von gleichaltrigen zeitgenössischen (männlichen) Bildhauern unterscheiden. Sie zeigen sich niemand. Sie sind. Ihre mittelformatigen Figuren demonstrieren deutlich, dass junge Frauen für Kraißer das zentrale Motiv sind, die bildhauerische Gestaltung sich aber vom Vorbild emanzipiert.



'Zwiegespräch'
2021, Bronze, 152 x 63 x 73 cm
'Tête-à-Tête'

Während der Typus bei den Kleinformaten relativ gleich ist, entstehen bei den mittleren Größen durch den Gegensatz zwischen Torso und Gliedmaßen immer andere Typen. Über die dabei gefundenen Proportionen und die Übertreibung von Kontrasten zwischen dick und dünn, konkav und konvex hat sich die Bildhauerin subtil und wirkungsvoll aus 'Realismus' und 'Naturalismus' befreit. Ihr Werk besteht aus gestalteten Körpern, die an Menschen erinnern und Psychologie vermitteln.

In den neueren lebensgroßen Figuren scheint der Realismusgrad höher, erstens weil die Kontraste nicht so offensichtlich sind wie beim mittleren Format und zweitens unterschiedliche Stofflichkeit suggeriert wird. Spätestens sobald das Auge die fließenden Umrisslinien gefunden hat, die diese Plastiken aus jeder Perspektive zu einem Seherlebnis machen, verschwindet die Illusion anatomischer Korrektheit und es zeigt sich, wie Kraißer ihre prägnante Form auf ein neues, höheres Niveau gebracht hat.

Dieses Erlebnis, mit dem ständigen Wechsel zwischen der Entdeckung formaler Erfindungen der Künstlerin, der Erinnerung an junge Frauen, ihren typischen Bewegungen und Haltungen und der Interpretation der Stimmung findet immer in einer unmittelbaren Gegenwart statt. Dabei ertappt der Betrachtende sich bei dem Gefühl, die Skulpturen so zu beobachten, als wäre Leben in ihnen. Diese Psychologie drängt sich nicht auf, ist aber immer unterschwellig vorhanden, womit Susanne Kraißer zeigt, dass eine aktuelle Form von fest in der Tradition verankerter figürlicher Bildhauerei möglich ist.

Dr. Arie Hartog, Direktor des Gerhard-Marcks-Hauses, Bremen











Polaritäten zwischen 'femme fatale' und 'femme fragile'

Ich arbeite am Themenschwerpunkt Frauenkörper. Inhaltlicher Schwerpunkt ist das Aufzeigen und Vereinen von Polaritäten wie 'Fragilität und Masse' oder 'Passivität und Aktivität'. Ich setze mich mit den Themen Schönheit, Objekthaftigkeit, Autarkie und Selbstbestimmung, einem Feminismus zwischen 'femme fatale' und 'femme fragile' auseinander. Die Bronzen stellen Verletzlichkeit und Versehrtheit offen und selbstverständlich dar, strahlen in ihrer Präsenz zugleich Klarheit und Geheimnis aus.

Der verwischten Silhouette gebe ich den Anschein von Schärfe. In dieser Andeutung liegt meine Präzision. Polaritäten wie 'Labilität und Stärke' vereine ich in ihrer Widersprüchlichkeit und Perfektion. Formal klar durchdeklinierte Raumkonstruktionen schaffen den äußeren Rahmen für das nicht Sichtbare, das nicht Greifbare.

Meine bildhauerische Entscheidung für die weibliche Figur verortet mich automatisch in einer langen Tradition figürlicher Bildhauerei, mit der ich mich bewusst und unbewusst auseinandersetze. Fernab von antiker Allegorie oder aktuellem Hyperrealismus bilden meine Bronzeplastiken weder Modell noch individuelle Person mit offensichtlich motivischen Handeln ab. Sie sind keine Abbilder oder Illustrationen, sondern entstehen zum reinen Selbstzweck. Subtilen Nuancen schenke ich wie selbstverständlich die Hauptrolle und mache so sichtbar, was oft nicht gesehen wird. Ich erschaffe damit eigenständige Wesen fernab jeglichem aktuellen Diskurs. Sie sind in ihrem souveränen Sein sie selbst, nicht mehr und nicht weniger.

Bronze ist mein bevorzugtes, ausschließliches Material. Für den Bronzeguss werden die Figuren zuerst im Material Ton modelliert. Die Homogenität des frei formbaren Tons ermöglicht mir zum einen völlige Freiheit, all meine Ideen und Vorstellungen umzusetzen, zum anderen ist es eine extreme Herausforderung, aus der unendlich scheinenden Möglichkeit die richtigen Entscheidungen zu treffen. Die vergängliche Zartheit des weichen Materials Ton findet in der Bronze eine reale Unendlichkeit.

Susanne Kraißer

